

verschiedensten Orten immer weiter vor. So hat sich, nach den Vorgängen in Norddeutschland, namentlich in Hamburg und Breslau, auch in Calwe in Württemberg eine Gesellschaft gebildet, um den Genuß gesunden Pferdefleisches in Stadt und Umgegend einzuführen. Man schlägt vor, vorurtheilsfreie Leute den Versuch machen zu lassen, die dann über die Schmachhaftigkeit des Fleisches ihr Urtheil öffentlich bekannt machen sollten. Zu dieser Probe hat der calwer Verein eine Einladung erlassen.

Wie angelegentlich sich England die Unterdrückung des Clavenhandels sein läßt, geht daraus hervor, daß drei britische Kriegsschiffe nach einem sechsmonatlichen Kreuzen an der Küste von Angola 33 Clavenschiffe weggenommen haben, wodurch 3427 Neger ihre Freiheit wiedererhielten. — In den französischen Colonien gibt es dagegen trotz der gemachten Versprechungen sie freizugeben, noch immer an 300,000 Claven.

Am 22. Januar ist der König von Preußen glücklich an der englischen Küste gelandet. Der König der Belgier ist nicht, wie früher bemerkt wurde, nach London abgereist, sondern nach Brüssel wieder zurückgekehrt.

Der König von Preußen, welcher seine Reise nach London, um Pathenstelle bei dem neugeborenen Prinzen daselbst zu vertreten, bereits angetreten hat, wird den 22. Januar in der Hauptstadt Englands erwartet, wo er natürlich bereits eingetroffen sein muß. Ein Admiralitätsdampfschiff ist dazu bestimmt, den König von Preußen und den König der Belgier, welcher gleichfalls der Feier beiwohnen wird, von Ostende aus unter dem größten Pomp nach England zu geleiten. Am 19. dieses Monats traf der König von Preußen in Köln ein. Auf der Mitte des Stromes bewillkommnete ihn der Oberbürgermeister der Stadt durch eine kurze Anrede und einen Ehrentrunke, den er in edlem deutschen Wein, auf deutschem Strom dem Herrscher darbrachte. Nur etwas sonderbar finden wir es, daß der Oberbürgermeister zu diesem Zweck von Ricklas Becker den Ehrenbecher geborgt hatte, den dieser vom König Ludwig von Baiern als Dichter des Rheinliedes vor einiger Zeit zum Geschenk erhielt. Wir sollten doch meinen, daß der Oberbürgermeister der Stadt Köln nicht nöthig hätte, sich mit fremden Federn zu schmücken, um seine echt deutschen Gesinnungen darzutun. Der König ist übrigens auf seiner ganzen Reise bis an den Rhein von seinen Unterthanen mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden.

Während der Papst aus allen Kräften darauf hinarbeitet, England wie vor 800 Jahren in eine „heilige“, d. h. katholische Insel umzuwandeln, läßt er sich natürlich auch die Bekehrung der in Rom selbst lebenden Engländer sehr angelegen

sein. Da die gesunden jedoch bei ihrer „kezerischen Bosheit“ etwas starrköpfig sind, so fängt man mit den Kranken an. Sobald einer derselben erkrankt, erscheinen an seinem Bette Mönche, um sogleich mit dem größten Eifer ihre Bekehrungsversuche vorzunehmen. Diese Krankenbesuche sind den Mönchen zur besondern Pflicht gemacht worden, und die römische Regierung bedroht diejenigen Hausbesitzer mit Strafen, welche die fremden Kranken jenen Mönchen nicht sogleich anzeigen. Wenn nun diese Bekehrungsversuche auf Kranke, ganz abgesehen von ihrer moralisch höchst verwerflichen Tendenz, die weder dazu aufgelegt noch fähig sind über Kirchsatzungen zu streiten, einen höchst nachtheiligen Einfluß äußern müssen, so werden sie oft auch lächerlich, da die Mönche nicht englisch verstehen und die Engländer in der Regel des Italienischen nicht so weit mächtig sind, um mit der nöthigen Zungenfertigkeit über Dogmen zu sprechen. — Dies alles aber konnte geschehen und geschieht im vielgepriesenen neunzehnten Jahrhundert!

Der nördliche Theil von London wurde kürzlich Abends durch sechs bis acht Bursche in Erstaunen gesetzt, die eine Mittheilung über Ludwig Philipps Tod ausriefen. Sie verkauften für einen Penny ein Blatt mit etwa 30 Zeilen, in denen gesagt war, soeben sei ein Kurier mit der Nachricht eingetroffen, ein Schuß habe den König der Franzosen getroffen und wahrscheinlich getödtet; ganz zuverlässig sei diese Angabe jedoch nicht, man warte aber ängstlich auf weitere Nachrichten. — Wahrscheinlich haben die Bursche durch diese Lüge eine größere Summe gewonnen, als man in der Regel für eine wahre Nachricht erhält.

Sonst und Jetzt,

oder:

ruhige Prüfung der höchst wichtigen Frage, ob es mit der Welt eigentlich besser oder schlimmer werde.

(Fortsetzung.)

Genug, lieben Freunde, wer die Güter der Gegenwart mißkennt, und ihre Vorzüge nicht einräumen will, ist entweder specifisch dumm, oder blind, oder ein Schwärmer. Sein Geist ist entweder nicht fähig, das Gute zu begreifen, und überhaupt ein Urtheil über seine Zeit zu fällen, oder theils gleichgültig, theils hartnäckig genug, nicht sehen zu wollen, oder er sieht endlich zu viel, — daß heißt, er verlangt mehr als die Welt leisten kann, und verlangt etwas Vollkommeneres in dem Lande der Mängel, der Schwachheit, der Beschränkung.

Wie herrlich haben die meisten Länder, und in specie unser Sächsisches Vaterland, durch